

Donald Windham „Zwei Menschen“

Römische Obsession

Von Tobias Lehmkuhl

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 23.10.2025

Ein New Yorker Aktienhändler verliebt sich in einen jungen Römer: Donald Windhams kurzer, aber großer Roman über die Schönheit der ewigen Stadt und die ewig lockende Liebe

Wie aus der Zeit gefallen wirkt dieser Roman, vielleicht gerade deswegen, weil die Menschen darin so unglaublich viel Zeit haben: Der New Yorker Aktienhändler Forrest ist mit seiner Frau auf große Urlaubsreise nach Europa gefahren, die beiden kleinen Kinder haben sie bei den Großeltern gelassen, bald aber stellt sich heraus, dass es zwischen Forrest und seiner Frau knirscht; sie kehrt zurück in die USA, er bleibt kurz nach Silvester allein in Rom. Bis er selbst daran denkt, zurück in die Heimat zu reisen, vergeht mehr als ein halbes Jahr. Ein halbes Jahr, in dem er die Vatikanischen Archive aufsucht, um einer alten Leidenschaft für das Werk Giordano Brunos nachzugehen, in dem er aber meist ziellos durch die Stadt wandert, Café latte und Negroni trinkt, Artischocken alla Romana isst und an der Spanischen Treppe immer wieder einem jungen Mann begegnet, der eben noch ein Kind war. Dieser Marcello ist 17 Jahre alt, gerade dabei, die Schule zu beenden, und lebt zu Hause im ständigen Konflikt mit seinem autoritären Vater.

Konzentriertes Schreiben

„Marcello bekam den Bus am Porto di Ripetta und stieg an der Via Andrea Doria aus. Sein Haus lag nur ein Stück weiter weg. Der Aufzug im Eingangsbereich fuhr langsam nach oben und stieß dabei das gleiche traurige Quietschen aus, mit dem das Gebäude sich ihm vorgestellt hatte, als sie vor zwei Jahren eingezogen waren. Claudia ließ ihn in die Wohnung. Wortlos wies sie auf den Mantel am Haken, um ihm zu sagen, dass ihr Vater zu Hause war. Als er das Zimmer am Ende des Flurs erreichte, das er sich mit seinem kleinen Bruder teilte, sagte Franco: »Papa ist hier.« »Ich weiß.« Er warf die Flugzeugtasche, in der sein Sportzeug war, auf sein Bett, nahm seine Schulbücher heraus und setzte sich an den Tisch. Aber er konnte sich nicht konzentrieren.“

Wie aus der Zeit gefallen wirkt Donald Windhams „Zwei Menschen“ auch deshalb, weil dieser Roman, ganz anders als Marcello, so ungeheuer konzentriert wirkt – und dabei von einer erzählerischen Leichtigkeit und Schlichtheit ist, die einem sofort das Gefühl verleiht, selbst durch Rom zu wandeln und die Mimosen zu riechen. Das funktioniert natürlich nur,

Donald Windham

Zwei Menschen

Aus dem Englischen von Alexander Konrad

Lilienfeld Verlag

220 Seiten

18 Euro

weil diese Schlichtheit eine scheinbare ist, weil die Leichtigkeit höchst kunstvoll erzeugt wird. Jeder Satz wirkt wie nach einem geheimen musikalischen Rezept komponiert, die gesamte Struktur des Werkes ist aufs Feinste austariert. Bei der ersten Begegnung stellt Forrest fest, dass Marcello einen anderen Blick hat als die übrigen jungen Römer, die sich an der Spanischen Treppe herumtreiben und zum Beispiel mit Forrests Freund Robert auf ein Schäferstündchen mitgehen. Als er Robert diese Beobachtung mitteilt, erwidert dieser, Marcello sei wahrscheinlich gar nicht aus Rom, sondern aus Florenz. Gegen Ende des Romans stellt sich heraus, dass Marcellos Vater aus Sizilien stammt, und mit dieser Herkunftsfrage nun ist wiederum die angespannte Vater-Sohn-Beziehung verknüpft.

„Der Junge schien es eilig gehabt zu haben, als er an jenem ersten Tag herumgelaufen war. Noch als er stehen geblieben war, hatte ihn ein Ausdruck von Geschäftigkeit und Entschlossenheit von den ziellos umherstreifenden Menschen ringsherum unterschieden. Dass er sich nicht bewegt hatte, war ein bewusster Schachzug gewesen, und dieser hatte überhaupt nichts von der anmutigen Haltung gehabt, wie sie unter den jungen Arbeitern und Studenten, die Forrest auf der Treppe gesehen hatte, fast überall zu finden war: scheinbar nur zu ihrer eigenen Zerstreuung dort zu sein, um sich ihre freie Zeit zu vertreiben, unbekümmert darüber, was in deren Verlauf geschehen würde.“

Liebe ohne Begriffe

Kein einziges Mal fällt in Windhams Roman das Wort „Homosexualität“. Nichts liegt Forrest ferner, als über das nachzudenken, was wir heute „sexuelle Orientierung“ nennen. Er zieht genauso wenig in Betracht, zu Marcello nach Rom zu ziehen, wie dieser daran zweifelt, irgendwann ein Leben als Ehemann und Familienvater zu führen. Er genießt die Zusammenkünfte in Forrests Wohnung (und freut sich über die Geschenke, die ihm sein Liebhaber macht, und das Geld, das er ihm gibt). Aber gleichzeitig verliebt er sich in die 15jährige Ninì, und hält an der Beziehung zu ihr gegen die Widerstände seines Vaters fest. Sein bei einer Fluggesellschaft beschäftigter Freund Robert hat, bevor Forrest überhaupt in Erwägung zieht, einen der Jungen an der Spanischen Treppe mit ins Bett zu nehmen, eine ganz einfache Erklärung für die Natürlichkeit, mit der körperliche Liebe unter Männern praktiziert wird.

„In jedem Fall war Robert eine Verkörperung seines Berufsstandes: ganz gleich mit wem er ins Bett ging, nichts deutete darauf hin, dass er irgendeine dauerhafte Bindung in Rom hatte. Seine direkte Art gab ihm den Anschein, genau das zu meinen, was er sagte, und nicht mehr. Einmal hatte er zu Forrest gesagt, dass diese wechselnden Bekanntschaften für italienische Jungen das Gleiche wären wie Ice Cream Sodas im Drugstore an der Ecke für ihre amerikanischen Altersgenossen. Forrest hielt das für einen extremen Standpunkt, wusste aber nicht, auf welcher Grundlage er hätte widersprechen sollen.“

Typ des Flaneurs

Geschickt wechselt Donald Windham in „Zwei Menschen“ zwischen den beiden Perspektiven: Mal folgen wir Marcello und Ninì an den Strand, mal Forrest, für den der Junge zu einer Obsession geworden ist – wie auch das nahezu touristenfreie Rom, durch das ihn endlose Spaziergänge führen, einen dunklen Zauber auf ihn ausübt. Man muss an Walter Benjamins Beobachtung denken, dass es sonderbarerweise Paris und nicht Rom war, das

den Typ des Flaneurs schuf. Unweigerlich auch kommt einem der fatale Zauber Venedigs in den Sinn dem in Thomas Manns berühmter Novelle Gustav von Aschenbach erliegt.

Wie Thomas Mann, so verzichtet auch Donald Windham auf grelle Effekte und rückt stattdessen das so alltägliche wie unvorhersehbare Begehren nach Schönheit, Liebe und Geborgenheit in den Vordergrund. Deswegen ist dieses Buch nicht aus der Zeit gefallen, es ist, ganz im Gegenteil, zeitlos.